

## **Gottesdienst zu Quasimodogeniti 2020 mit Begrüßung der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden (2020-2021), Text: Jesaja 40,26-31**

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Leserinnen und Leser,

es ist der erste Sonntag nach Ostern. Die weiße Farbe, die Farbe des Christustages, des Osterfestes, der Auferstehung, des Neubeginns ist in den Kirchen zu sehen. Das alles passt zu einer Begrüßung der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden. Leider können wir das nicht mit einem feierlichen Gottesdienst in der Klosterkirche tun. Gottesdienst feiern können wir trotzdem. Ich möchte mit den Texten, die Sie nun lesen oder hören können, Ihnen die Möglichkeit geben, Gottesdienst zu feiern, dabei werde ich behutsam immer wieder auch Teile des Gottesdienstes für die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden erklären.

Und so lasst uns beginnen:

Herzlich willkommen, liebe Jugendliche, liebe Erwachsene,

der Kirchenvorstand und das Team der Mitarbeitenden in der Konfirmandenarbeit begrüßt Euch alle sehr herzlich und wünscht Euch eine gute und segensreiche Zeit.

Wir feiern heute Gottesdienst, an einem Sonntag. Warum tun wir das eigentlich am Sonntag? Wer sich ein wenig in der Bibel auskennt, der weiß, dass der Samstag, der Sonnabend eigentlich der Ruhetag des Schöpfers ist. Für die jüdische Gemeinde ist daher auch der Samstag der Tag des HERRN.

Wir Christinnen und Christen feiern aber am Sonntag Gottesdienst. Warum? Den Grund dafür finden Sie, findet Ihr auch in der Bibel.

Nach den biblischen Ostergeschichten ist Jesus an einem ersten Tag der neuen Woche auferstanden. Also am Tag nach dem Samstag – am Sonntag. Wir feiern also an jedem Sonntag ein Auferstehungsfest!

Dazu zünden wir auch Kerzen auf dem Altar an und eine besondere Kerze, die Osterkerze erinnert mit ihren Symbolen deutlich an die Auferstehung Jesu.

Das kann man aber nicht nur in der Kirche tun, das kann man auch zu Hause tun.

Eine Bitte an Sie, an Euch. Sucht Euch eine Kerze, vielleicht habt Ihr ja noch die Taufkerze, vielleicht haben Sie noch eine Geburtstagserze, also eine Kerze, die eine persönliche

Bedeutung hat. Also: sucht eine Kerze und drückt auf die Pausentaste. Wenn Ihr die Kerze gefunden habt, dann geht es weiter....

Die Kerze steht vor Euch, vor Ihnen auf dem Tisch, vielleicht habt Ihr sie schon angezündet.

Wenn nicht, dann tut es jetzt, wenn ich den Gottesdienst im Namen Gottes eröffne.

Jesus hat von sich gesagt: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Und Jesus hat versprochen: Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, dann bin ich mitten unter Ihnen.

Jesus ist bei uns – das hat er versprochen.

Gott lädt uns ein Gottesdienst zu feiern.

Und so feiern wir

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Nun bitte ich Euch die Hände zu falten. Diese alte Gebetsgeste soll helfen sich ganz auf das Gebet zu konzentrieren, denn mit gefalteten Händen kann man keinen Spaten halten, also nicht arbeiten und man kann kein Schwert ziehen, nicht kämpfen. Man kann eben mal nicht das tun, was unsere frühen Vorfahren offensichtlich am liebsten getan haben: arbeiten oder kämpfen. Die gefalteten Hände zeigen: jetzt ist Ruhe, jetzt ist Zeit für Gott.

Wer mag kann auch die Augen schließen zum Gebet oder die Kerze anschauen.

Laßt uns beten:

Du Gott hast uns eingeladen mit Dir Gottesdienst zu feiern.

Dafür danken wir Dir.

Wir denken an die vergangenen Tage und bringen sie Dir.

Eine Frage hat viele in dieser Woche beschäftigt: Wie geht es weiter? Wann wird die Schule wieder öffnen? Gibt es endlich wieder ein normales Leben?

Einige Antworten haben wir bekommen, aber gerne hätten wir mehr gehabt.

Der Sport im Verein fehlt vielen von uns.

Das Singen im Chor, die Gemeinschaft in den Gruppen und Kreisen.

Wir bringen Dir Gott die so unterschiedlichen Gefühle der letzten Woche.

Wir danken Dir für gute Worte, die uns gesagt wurden und bringen Dir all das, was nicht so gut war.

Wir sehen Dich zwar nicht, aber manchmal haben wir gespürt, dass wir mit all dem, vor allem mit unserer Ungeduld und unseren Sorgen nicht alleine waren, nicht alleine sind.

Du bist doch da und redest durch die Menschen, durch die Natur, durch viele Zeichen der Nähe.

Dafür danken wir Dir und geben Dir die letzte Woche in deine guten Hände zurück.

Hilf uns nun aufmerksam zu sein für Deine biblischen Worte, für Deinen Gottesdienst.

Amen.

Manchmal ist man mutlos, dann kommen andere Menschen gar nicht mehr an einen ran. Aber es gibt ja noch anderes: die Natur etwa und die Musik.

Im Gottesdienst wird gesungen. Das kann helfen verlorenen Glauben wieder zu entdecken oder einfach Danke zu sagen.

Ich habe ein Lied ausgesucht, das ein Mann, der in Bremen geboren ist, gedichtet hat. Er hat eine Zeit in Düsseldorf gelebt und ist, wenn es ihm nicht gut ging, in die Natur gegangen und hat dort für seinen Glauben neue Kraft gefunden.

Das war im 17. Jahrhundert, aber sein Text lebt bis heute.

Der Mann hieß Joachim Neander und sein Lied beginnt mit:“ Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“

Es steht im Gesangbuch unter der Nummer 317.

Wer möchte, kann das Lied einfach bei youtube suchen. Es gibt dort gute Aufnahmen aus Gottesdiensten, die man sich anhören kann.

Also: Pausentaste drücken und Lied suchen und singen!

Ich gebe zum Lesen und Singen hier die ersten drei Strophen wieder:

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!
2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?
3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

## **Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und Jesus Christus unserem Herrn**

Liebe Jugendliche, liebe Erwachsene,

nun kommt die Predigt.

Ein Text aus der Bibel wird vorgelesen und ausgelegt. Dies gehört zu unseren Gottesdiensten, denn wir haben das Versprechen Gottes, dass er uns mit Hilfe dieser alten Worte Mut und Kraft für das Leben heute schenkt.

Lassen wir uns also auf einen Text ein, der ungefähr 2500 Jahre alt ist.

Die Geschichte spielt im heutigen Irak. Nach der Zerstörung Jerusalems 587 v. Christus durch die Armee des neubabylonischen Herrschers Nebukadnezar waren Menschen aus Jerusalem in den heutigen Irak verschleppt worden. Auch der Tempel in Jerusalem, den der König Salomo gebaut hatte, war zerstört. Wie weit die alte Hauptstadt des babylonischen Reiches Babylon von Jerusalem entfernt ist, habe ich bei Google Maps mir angeschaut. Wer will, kann das auch mal ausprobieren: geht auf maps nach Jerusalem und lasst Euch Vorschläge machen, wie man zu Fuß heute von Jerusalem zu den Ausgrabungen des alten Babylons (Babylon, Irak) im heutigen Irak kommt. Ihr werdet sehen, es ist weit über 1000 km und mitten durch die Wüste, also eigentlich unmöglich. Und der Weg ist auch heute nicht ganz ungefährlich. Also: keine Chance auf Rückkehr oder Flucht...

Wie traurig die Menschen damals waren, kann man bis heute in einem berühmten alten Gebet nachlesen, im 137. Psalm. Er beginnt mit den Worten: „An den Flüssen Babylons saßen wir und weinten, jedes Mal wenn wir an Zion, also Jerusalem, dachten.“

Der Text, den ich vorlesen werde, spielt fast 50 Jahre nach dieser Verschleppung. Inzwischen sind neue Generationen da, und die haben den alten Glauben an den Gott ihrer Vorfahren fast aufgegeben. Sie spüren diesen Gott nicht mehr in ihrem Leben und glauben auch nicht mehr wirklich an eine Rückkehr nach Jerusalem.

Doch ein Mann, dessen Namen wir leider nicht kennen, ist erfüllt von einer neuen, guten Nachricht Gottes. Dieser Mensch aus der jüdischen Gemeinde sieht einen neuen Herrscher, den Perser Kyros mit seinem Heer kommen, und setzt darauf, dass er das Reich der

Babylonier zerstören wird und damit die Heimkehr nach Jerusalem wieder möglich wird. Für ihn ist all das ein Zeichen für einen großen Neuanfang Gottes mit seinem Volk. Mit dieser guten Botschaft will er nun den müde gewordenen Menschen Mut machen auszuhalten und an ihrem Glauben festzuhalten.

Doch die Menschen sind zu müde, um diese Nachricht als gute Nachricht freudig aufzunehmen.

Wie der Prophet damals Mut gemacht hat, hören wir im Predigttext für heute:

Ich lese aus der Gute Nachricht Bibel, Jesaja 40,26-31:

26 Seht doch nur in die Höhe! Wer hat die Sterne da oben geschaffen? Er lässt sie alle aufmarschieren, das ganze unermessliche Heer. Jeden Stern ruft er einzeln mit Namen, und keiner bleibt fern, wenn er, der Mächtige und Gewaltige, ruft.

27 Ihr Leute von Israel, ihr Nachkommen Jakobs, warum klagt ihr:

»Der Herr kümmert sich nicht um uns; unser Gott lässt es zu, dass uns Unrecht geschieht«?

28 Habt ihr denn nicht gehört? Habt ihr nicht begriffen? Der Herr ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, seine Macht reicht über die ganze Erde; er hat sie geschaffen! Er wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach; seine Weisheit ist tief und unerschöpflich. 29 Er gibt den Müden Kraft und die Schwachen macht er stark. 30 Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen. 31 Aber alle, die auf den Herrn vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft, es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und brechen nicht zusammen.

(Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft)

Soweit der alte Text, der damals in hebräischer Sprache aufgeschrieben wurde, in einer neuen deutschen Übersetzung. Für mich ist es an dieser Stelle der Predigt immer wichtig zu beten, denn eine Predigt lebt ja aus dem Versprechen Gottes, dass die alten Worte in uns neues Leben bewirken. Das kann aber nur er.

Deshalb möchte ich ihn nun auch darum bitten:

Gebet:

Großer Gott, hab Dank für Dein Wort. Lass Dein Wort zu einer Kraft für unser Leben werden. Amen.

Liebe Jugendliche, liebe Erwachsene,

Mut machen, wenn einer wirklich nicht mehr kann, müde ist – das ist gar nicht einfach.

Wenn man wirklich müde ist, also nicht diese gute Müdigkeit nach einem erfüllten Tag oder einem tollen Fußballspiel, sondern dieses „keine Lust mehr haben“, „aufgeben“, „einer Sache überdrüssig sein“, wenn man so müde ist, ist es für andere nicht so leicht einen da rauszuholen.

Der Prophet hat es damals versucht mit bis heute guten Ideen.

Die will ich anschauen.

Die erste Idee: Guck von Dir weg!

Du gibst auf. Na ja, manchmal klappst eben nicht so wie du willst!

Du bist frustriert und bemitleidest Dich selbst!

Da gibt es eine Möglichkeit: denk mal weniger über dich nach, sondern guck dich um!

Schau nach oben! Was siehst Du?

Am Tag sagst Du vielleicht etwas trotzig zunächst: „na Wolken eben! Oder die Sonne und jetzt...!“

Der Prophet geht auf den Trotz in der Stimme nicht ein, er sagt einfach: sieh weiter nach oben!

Und was siehst du in der Nacht?

Das, liebe Hörerinnen und Hörer, hat mir in letzter Zeit schon geholfen: einfach in der Nacht in den Himmel schauen. Denn ich bin es auch langsam leid: dieses zu Hause sein, diese Gefühle, die immer wieder in der Familie hochkochen – plötzliche Wutausbrüche etwa für nichts oder Angstschreie und es war nur eine Fliege!

Ich bin es leid, aber weiß eben auch, dass es im Moment nicht anders geht.

Dann resigniere ich manchmal, sitze da und weiß auch nicht weiter.

Und was das alles soll und was Gott damit will ist auch mir als Pastor völlig schleierhaft. Eins habe ich gemerkt: das Grübeln über Sinn und Unsinn der Coronazeit bringt mich nicht weiter.

Da habe ich dann eines Nachts in den Himmel geschaut und den großen Mond gesehen, und dann das erste Mal in meinem Leben bewußt den Planeten Venus sehr hell am Himmel entdeckt. Nur das Hinschauen und von mir wegschauen hat schon geholfen. Die Welt dreht sich nicht um den Menschen. Wir sind nicht Zentrum von allem. Wir sind einfach nicht so

wichtig für Sonne, Mond und Sterne. Das war für mich nicht entsetzlich, sondern wirklich hilfreich!

Schon das Weggucken und auf anderes schauen kann helfen.

Damals – in Babylon vor 2500 Jahren – war der Blick in den Himmel aber noch mehr als ein von sich wegsehen.

Der Prophet sagt einen für die damalige Zeit revolutionären Satz:

„Wer hat die Sterne da oben geschaffen? Er lässt sie alle aufmarschieren, das ganze unermessliche Heer. Jeden Stern ruft er einzeln mit Namen, und keiner bleibt fern, wenn er, der Mächtige und Gewaltige, ruft.“

Revolutionär habe ich gesagt.

Warum revolutionär?

Der Blick in den Himmel war für die Babylonier mehr als das Staunen über die Größe des Alls. Sie waren Astronomen und Astrologen. So waren Sonne, Mond und Venus etwa die Verkörperung wichtiger Götter und der Blick in die Sterne bedeutete für sie der Blick in das Schicksal ihres Reiches, ja der ganzen Welt. Sonne, Mond und Sterne stehen für den Glauben der siegreichen Babylonier. Aber der Prophet erinnert an die Loblieder Israels, an das Lob des Schöpfers. Er rührt die Menschen seines Volkes ganz tief an.

Er erinnert diese äußerlich doch eigentlich schwachen, ohnmächtigen Menschen eines besiegt Volkes an ihre alte Glaubensstärke.

Unser Gott, so der Prophet, ist der Schöpfer all dieser Sterne, die andere als Götter verehren! Er ist unsichtbar und unnahbar. Er ist aber nicht nur größer und stärker als die Sterne und Götter der Babylonier, sondern er befiehlt sogar jedem Stern, jedem Planeten, lässt sie aufmarschieren wie ein Feldherr seine Armee.

Was für starke Bilder!

Das ist das zweite, was der Prophet macht: Er erinnert mit seinen Bildern an den alten Schöpferglauben, an die alten Loblieder Israels, die Gott als Schöpfer preisen. Lob und Lieder gegen die Mutlosigkeit:

Erinnert Euch an das, was Euch doch so wichtig war, woran Ihr über drei Generationen in der Fremde ohne Tempel, ohne Hauptstadt, ohne Land festgehalten habt: an Euren Gott, den Schöpfer. Lasst den Klang der Loblieder wieder laut werden unter Euch und in Euren Herzen! Dann verschwindet die Furcht vor den Sternengöttern Babylons!

Dann legt Ihr Euer Schicksal singend und lobend in die Hände des Schöpfers und die Sprüche der großen Astrologen Babylons können Euch nicht mehr Angst machen.

Und vor allem: wie die Sieger, die Babylonier euch behandeln, wie ihr von ihnen angesehen werdet, sagt noch lange nichts darüber aus, wer ihr wirklich seid!

Denn nur eins zählt: Euer Gott und sein Vertrauen in Euch!

Singt und spielt und jubelt ihm zur Ehre!

So nehmt Ihr auch all denen die Macht, die Euch nur runterziehen wollen.

Liebe Jugendliche, liebe Erwachsene!

Wie die damals ihre Lieder hatten, so haben wir auch unsere. Eins ist zwar schon fast 200 Jahre alt, aber es kennt jeder, und es ist genau das Lied zum Text.

Vielleicht kennen dieses Lied einige von Euch. Es stammt von Wilhelm Hey und heißt: Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? Weißt Du wieviel Wolken gehen weithin über alle Welt? Gott, der Herr, hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl, an der ganzen großen Zahl.

Nach der Predigt könnt Ihr es gerne einmal singen – es ist zwar als Kinderlied geschrieben, aber es bleibt ein Trost und Mutmachlied für alle Generationen.

Nun zurück zu unserem Text!

Was zeichnet die Menschen eigentlich aus, die nun gestärkt ins Leben gehen!

Sind sie besonders wagemutig, tapfer und nehmen jetzt das Schwert in die Hand?

All das sagt der Prophet so nicht. Er nimmt ein anderes Wort für die, die neue Kraft bekommen haben, er beschreibt sie als Menschen, die harren, die aushalten, die geduldig warten können, wobei dieses Warten durchaus etwas anderes ist als nur rumsitzen und nichts tun.

Denn, so der Prophet, wer ausharrt in seinem Glauben, dem können sogar Adlerflügel wachsen.

Adlerflügel?

Die wären wirklich schön gewesen damals, mit denen hätte man die tausend Kilometer Wüste nach Jerusalem einfach so überwinden können.

So ist aber nicht gewesen. So wörtlich war das wohl nicht gemeint...

Oder?

Gibt es das wirklich – Adlerflügel für die, die beharrlich gegen die Resignation und die Mutlosigkeit anglauben?

Stimmt das mit der Kraft, die aus diesem Harren, Beharren kommt?



Gibt es so etwas?

Ein Beispiel von heute – einem, dem Alderflügel gewachsen sind, weil er sich beharrlich einsetzt für das gescholtene Gesundheitswesen in Großbritannien und so für den Kampf gegen den Virus.

Es ist die Geschichte von Captain Tom. Thomas Spickhofen hat sie für die ARD erzählt.

Der 99 jährige Kriegsveteran Tom Moore hat sich ein Ziel gesetzt: 100 Runden mit dem Rollator in seinem Garten, um Spenden für den britischen Gesundheitsdienst zu sammeln.

Warum tut er das?

"Weil ich persönlich so gut vom NHS versorgt worden bin", sagt Captain Tom, "von den supertollen Schwestern, die immer so freundlich sind und so geduldig." Der NHS, dieses so oft kritisierte, unterfinanzierte und unterbesetzte britische Gesundheitssystem - dieser NHS habe ihm sehr geholfen bei seiner Krebserkrankung und bei seiner gebrochenen Hüfte, sagt Captain Tom. Als er Anfang vergangener Woche seine Aktion startete, da nahm er sich vor: "Zehn Runden am Tag, jeweils 25 Meter, und am Ende will ich 1000 Pfund Spenden gesammelt haben."

Hat er es geschafft?

Was meint Ihr, liebe Jugendliche, liebe Erwachsene?

Hat seine Erinnerung an die erfahrene Hilfe und sein Dank dafür, hat sein beharrlicher Einsatz für das von vielen gescholtene Gesundheitssystem wirklich Erfolg gehabt?

1000 Pfund Spenden wollte er sammeln.

Und das Ergebnis: am ersten Tag waren es keine 1000, es waren 70.000 Pfund und am Mittwoch hatte er die Sechs-Millionen-Pfund-Marke geknackt mit Spenden aus aller Welt.

Zum Schluß:

Sind wir wirklich so allein mit all dem heute? So ohne Glauben, so ohne Gott?

In der Bibel gibt es Namenslisten, viele – einige davon, wie die in Nehemia 7, berichten von denen, die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt sind. Es gab eine Rückkehr damals!

Und wir heute?

Eine Woche nach dem Osterfest – mit der Botschaft im Kopf und im Herzen, dass nicht der Tod das letzte Wort hat, sondern Gott – tut es auch uns gut beharrlich zu bleiben, den Glauben nicht aufzugeben.

So will ich mir das Ende der dritten Strophe von „Weißt du wie viel Sternlein stehen“ ins eigene oft so mutlose und müde Herz singen und hoffe, dass auch Euch und Ihnen die Worte von Wilhelm Hey gut tun:

Gott im Himmel hat an allen seine Lust und Wohlgefallen; kennt auch dich und hat dich lieb, kennt auch dich und hat dich lieb.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen in Jesus Christus unserem Herrn.

Amen.

Das Lied nach der Predigt ist natürlich: „Weißt Du wie viel Sternlein stehen“ Ihr könnt es gerne in der Familie singen oder vielleicht sogar mit einem Instrument spielen.

Wilhelm Hey hat übrigens nicht nur Lieder gedichtet, sondern hat sich schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Entwicklung früher Kitas für die Linderung sozialer Not vor allem von Müttern gekümmert.

Das Lied steht im Gesangbuch unter der Nummer 511. Eine kleine, nicht ganz ernste Randbemerkung: Lest auch mal die zweite Strophe! Ich kenne kein anderes Lied, in dem die Mücke so liebevoll dargestellt wird.

1. Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt  
Weißt du, wie viel Wolken gehen weit hinüber alle Welt  
Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet  
an der ganzen großen Zahl, an der ganzen großen Zahl
2. Weißt du wie viel Mücklein spielen in der hellen Sonnenglut  
wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut  
Gott der Herr rief sie beim Namen, dass sie all ins Leben kamen,  
dass sie nun so fröhlich sind, dass sie nun so fröhlich sind
3. Weißt du, wie viel Kinder frühe stehn aus ihrem Bettlein auf,  
dass sie ohne Sorg und Mühe fröhlich sind im Tageslauf  
Gott im Himmel hat an allen seine Lust sein Wohlgefallen  
kennt auch dich und hat dich lieb kennt auch dich und hat dich lieb

Auch zu diesem Lied gibt es sicher eine Reihe Vertonungen, die Ihr im Internet finden könnt...

Laßt uns beten. Wir tun das mit einem Gebet, das für diese Zeit geschrieben wurde und wir schließen mit dem Vater Unser:

Gott. Wir sind verbunden. Als Menschen mit Menschen. Als Glaubende miteinander. Als Glaubende und Menschen mit Dir. Wir bringen Dir unsere Gedanken, unser Danken und unser Sorgen. Heute.

Stille

Wir denken an alle, die wir lieben.

Stille.

Wir denken an alle, die in diesen Zeiten noch einsamer sind. Stille.

Wir denken an alle Kranken. Und an alle Kranken in Krankenhäusern, die keinen Besuch haben können.

Stille.

Wir denken an alle, die helfen. Sie setzen sich und ihre Kraft und ihre Gaben ein füreinander.

Stille.

Gott. Wir sind Deine Menschen. Wir sind miteinander verbunden. Atmen die Luft Deiner Schöpfung. Beten zu Dir in allem, was ist. Beten zu Dir mit den Worten, die uns im Herzen wohnen:

Vater Unser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.

Am Ende eines Gottesdienstes stellen wir Christinnen und Christen unser Leben unter Gottes Segen. Gerade heute passt es das gut zum Predigttext. Wie damals den Israeliten durch die Astrologen Babylons gesagt wurde, dass ihr Schicksal in den Sternen zu lesen sei und der Prophet dagegen von Gott als Schöpfer der Sterne predigt, so stellen wir im Segen unseren weiteren Lebensweg unter Gottes Leitung, wir geben ihm unser Leben in die Hand und nicht anderen Mächten.

Wer möchte, kann jetzt zum Segen auch die Hände öffnen – Handflächen nach oben offen und laut mitsprechen:

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen

Am heutigen Sonntag, Quasimodogeniti, hätten wir für das Klimaprojekt im Sprengel Stade gesammelt.

Weltumspannend denken, vor Ort handeln: das gilt auch für das Klima. Darum erbitten wir die Kollekte heute wird für Projekte

im Sprengel Stade zum Klimaschutz.

Auf einer ersten Tagung sollen speziell die Themen Energiemanagement in Gebäuden und klimafreundliche Mobilität der kirchlich Beschäftigten behandelt werden.

Wir würden uns freuen, wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten. Überweisen Sie dann auf das Konto **DE33 2415 1235 0000 2318 45** mit dem **Verwendungszweck: 6430- Sprengel Stade**

**Vielen Dank**

Pastor Volkmar Kamp